



# Religiöser Alltag der Umbanda in São Paulo

## Eindrücke einer Feldforschung

TEXT: INGA SCHARF DA SILVA

*Die Autorin hat Ethnologie und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin (FUB), der Universidade Federal da Bahia (UFBA) in Salvador, der Universidade de São Paulo (USP) und der Universidade Federal de Pernambuco (UFPE) in Recife studiert. Ihre Magisterarbeit unter dem Titel „Umbanda: Eine Religion zwischen Candomblé und Kardezismus. Über Synkretismus im städtischen Alltag Brasiliens“ erscheint im Frühjahr 2003 im LIT-Verlag. Im November 2003 zeigt das Iberoamerikanische Institut Preußischer Kulturbesitz in Berlin eine Ausstellung der Fotografien des terreiro von Dona Zilda Maia Valerini.*

Als ich das erste Mal in São Paulo war, sah ich erste Zeichen afrobrasilianischer Religionen auf den Straßen. Im Zentrum der Stadt bemerkte ich weiß gekleidete Frauen und Männer mit bunten Glasperlen um den Hals, die mit kleinen Tischen auf verschiedenen Fußgängerbrücken saßen und ihre Wahrsagekünste anboten. Außerdem fielen mir Teller mit rituellen Essensgaben, Zigaretten und abgebrannten Kerzen, die auf den Bürgersteig gestellt worden waren, auf.

Später lernte ich die *mãe-de-santo* (Leiterin einer afrobrasilianischen Religionsgemeinschaft) Dona Zilda Maia Valerini in Tucuruvi, einem peripheren Bezirk São Paulos, kennen. Bei ihr führte ich eine ethnologische Feldforschung durch, indem ich für drei Monate in ihrem terreiro, dem religiösen Raum, wohnte, das sich in ihrem Wohnzimmer befand. Ich übernachtete unter dem Umbanda-Altar auf dem Sofa, wo sich bei religiösen Zusammenkünften die Besucher setzten.

Die Absicht einer ethnologischen Forschung ist nicht lediglich das Aufzeigen einer anderen Art und Weise, die Welt zu erleben und zu definieren, sondern die Symbolik einer Gesellschaft bzw. einer bestimmten Religion herauszuarbeiten. Dies ist vor allem deshalb schwierig, da beide in jeglicher Kultur unbewusst funktionieren. Was selbstverständlich erscheint, ist in Wirklichkeit sozial erlernt und kulturell strukturiert. Blumen in einer Vase, die zusammen mit Kerzen an einer Bordsteinkante in Berlin gestellt wurden, werden beispielsweise allgemein so verstanden, dass jemand an dieser Stelle gestorben ist, wahrscheinlich durch einen Verkehrsunfall. In São Paulo ist die spontane Reaktion anders. Die meisten Menschen assoziieren möglicherweise eine Gabe an einen Orixá, in diesem Fall Ogum, Yoruba-

Gott des Eisens und der Technologie und folglich auch der Autofahrer. So kann das Verständnis einer und derselben Situation verschieden aufgrund der unterschiedlichen kulturellen Interpretationen sein: es kann sich in einem Fall um ein Symbol des Todes handeln und im anderen um ein Symbol für Götter.

### Brasilianisierung durch die Umbanda

In Anlehnung an das Konzept der „Rassendemokratie“ von Gilberto Freyre, welches er Anfang der 30er Jahre zur Legitimation eines brasilianischen Nationalcharakters entwickelt hat, stellt sich die Umbanda als eine genuin brasilianische Religion dar, die sich durch die Vereinigung aller kulturellen (Rand-) Gruppen der Gesellschaft charakterisiert. Sie definiert sich als urbane Religion selbst, d.h. auf repräsentativer Ebene durch ihre Dachverbände und auf der religiösen Alltagsebene durch die einzelnen terreiros als synkretistisch.

*„Was uns wichtig erscheint hervorzuheben ist die Tatsache, dass für den Candomblé Afrika die Idee der Mutter Erde ist, d.h. die nostalgische Rückkehr zu einer schwarzen Vergangenheit. Durch diesen Standpunkt betrachtet unterscheidet sich die Umbanda radikal von den afrobrasilianischen Kulturen, sie hat das Bewusstsein ihrer Brasilianität, sie will brasilianisch sein. Die Umbanda erscheint somit als eine nationale Religion, die den importierten Religionen gegenübersteht: dem Protestantismus, dem Katholizismus und dem Kardezismus. Wir befinden uns nicht mehr in Gegenwart eines afrobrasilianischen Synkretismus, sondern vor einer brasilianischen Synthese, vor einer endogenen Religion.“*<sup>111</sup>

Die Umbanda ist in einem religiösen Spektrum anzusiedeln, in dem sie die Position zwischen dem europäischen und dem afrikanischen Pol einnimmt, d.h. zwischen dem Kardezismus und dem Candomblé angolischer Tradition, wahrscheinlich des Candomblé-de-caboclo. Als Anfang des 20sten Jahrhunderts von kardezistischen Medien afrikanische und indigene Geister empfangen wurden, die als unrein für das Anliegen der spirituellen Weiterentwicklung des orthodoxen Kardezismus empfunden wurden, entstanden neuartige Zusammenkünfte, in denen bewusst die abgewerteten Geister konsultiert wurden.

So ist die Umbanda ein „Kult, der sich noch im Aufbau befindet, komplex und widersprüchlich“<sup>112</sup> und befindet sich in einer Phase der Selbstdefinition und Legiti-

mierung innerhalb und gegenüber der brasilianischen Gesellschaft. Sie bildet durch ihren Synkretismus, der über eine bloße Überlagerung (wie beim Candomblé) hinausgeht, eine Synthese aller brasilianischen Religionen, die sie in sich vereint hat. So integriert die Umbanda heterogenste Glaubensinhalte wie Heiligenverehrung und Moralvorstellungen des Volkskatholizismus, Ideen und Zeichen der jüdischen Kabbala (die  *pontos riscados*, außerdem Davidschilde, Salomonsiegel etc.), besitzt in einigen Fällen eine so genannte orientalische Gruppe, die Zigeunergeister (*ciganos*) in Erscheinung treten lässt, Kindergeistwesen (*crianças*) oder verehrt spirituelle Wesen von Matrosen (*marinheiros*) und Viehhirten (*boiadeiros*) in einer ihr eigenen Gruppe innerhalb ihres Glaubenssystems. Auch die Angebote des esoterischen Marktes werden teilweise mit in die allumfassende Struktur der Umbanda integriert. Dies geschieht jedoch nur peripher, da die meisten Gläubigen nicht über die finanziellen Mittel verfügen. Sie passt sich gewissermaßen den Begebenheiten, den sozialen Veränderungen und religiösen Bedürfnissen ihrer Zeit an.

Obwohl den Orixás (Gottheiten) des Candomblé in der Umbanda Gaben in Form von Essen dargebracht werden und sie indirekt im Altar präsent sind, stehen in der Umbanda im Zentrum des Interesses verschiedene Geister bzw. Geistwesen (*espíritos/ entidades espirituais*), die durch Trance in den Körpern von Medien in Erscheinung treten. Sie steigen vom Sternenhimmel herab und zeichnen, sobald sie sich inkorporiert haben, mit weißer Kreide kabbalistische Zeichen auf den Boden, durch die sie ihre Identität zu erkennen geben. Obwohl der Körper, die Gesichtszüge, die ethnische Herkunft dieselben bleiben, verhält sich der Mensch durch das Eindringen des Geistes mit andersartigen Charakterzügen in einer nicht wieder erkennbaren Art und Weise. Frauen sprechen plötzlich mit der Stimme eines Mannes, Junge bewegen sich wie Greise und umgekehrt. In der religiösen Praxis werden die verschiedenen Geister wie Menschen behandelt und nicht wie abstrakte Energien; die Beziehung zwischen ihnen und den Menschen zeigt sich durch ihr konkretes Zusammenleben. So werden sie zwar als etwas Höheres, Wissenderes respektiert und die jeweiligen Bitten (nach einer Zigarre, einem Schemel, etwas zu trinken etc.) während der Sitzungen sofort erfüllt, doch im sprachlichen Gebrauch gibt es meist keine



## ▷ Religiöser Alltag der Umbanda in São Paulo

Unterscheidungen zwischen Menschen und Geistern.

Während einer „gira“ bzw. „Sitzung“ (religiöse Zusammenkunft) erscheinen die Geistwesen immer hierarchisch nach Gruppen getrennt. So werden zuerst die Caboclos, weil sie die ersten im Land und in der Religion waren, gerufen. Danach erscheinen die Pretos Velhos und als letztes die Baianos, während die Pombagiras und Exus an einem getrennten Tag angehört werden.

Die Umbanda kann trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens auf eine eigene Tradition zurückblicken, die für sie charakteristisch ist. So bilden die beiden stereotypen Wesen der Caboclos, der Geistwesen indigener Ureinwohner Brasiliens, und die Pretos Velhos, Geistwesen afrikanischer Sklaven aus der Kolonialzeit, die zentralen Wesen des umbandistischen Pantheons.

Das Wort Caboclos bezeichnet im Brasilianischen gewöhnlich Mestizen; meint aber im religiösen Kontext die Geister von Indianern vor der Ankunft der europäischen Invasoren. Sie werden in der Umbanda als evolutionistisch geschichtslos, frei und wild interpretiert. Es handelt sich um das romantische Bild vom „edlen Wilden“ (in Anlehnung an Rousseau). So schlägt sich ein Caboclo, sobald er sich in einem Medium manifestiert, stolz auf die Brust, um beachtet und bewundert zu werden. Dies wird von den Gläubigen als Zeichen seines Willens zur Unbeugsamkeit und Unabhängigkeit gedeutet. Meistens sind sie ernst, ehrlich und konzentriert. Wenn sie jemanden z. B. als unmoralisch empfinden, können sie auf sehr bestimmte Art und Weise verärgert reagieren und sich weigern, überhaupt noch mit dem Besucher zu reden. Meist unterstützen sie die Hilfesuchenden zu mehr Entschlossenheit und Selbstbewusstsein in ihrem Tun. Als Ärzte der Umbanda liegt ihre hauptsächliche Aufgabe darin, neben getrennten Heilzeremonien so genannte *passes* während der offiziellen Treffen zu geben. *Passes* sind rituelle Handlungen, die inkorporierte Medien ausführen, indem sie mit den Handinnenflächen am Körper des Besuchers entlangfahren. Damit nehmen sie bössartige Energien weg. Symbolisch bringen sie durch ihr Wissen um Pflanzen die Natur zurück, die die Menschen vom Land hinter sich gelassen haben. Die Initiation in die Umbanda erfolgt über eine Krönung der persönlichen Cabocla oder Caboclo im Kopf des Mediums.

Weibliche Pretas Velhas und männliche Pretos Velhos sind die Seelen schwarzer, einst verstorbener alter Sklaven, die durch die harte Arbeit auf den Plantagen der Weißen gekrümmt laufen und einen unverständlichen Dialekt sprechen, der zeigt, dass sie nie eine formale Bildung genossen haben. Sie sind sehr bescheiden, unterwürfig, treu und aus ihrer Erfahrung der Kolonialzeit auch sehr katholisch. So tragen sie den Fragenden sehr oft auf, Kerzen für die verschiedenen katholischen Heiligen des Um-

banda-Altars anzuzünden, damit sie von ihnen gesegnet seien. Ihre kabbalistischen Zeichnungen beinhalten häufig Kreuze. Obwohl sie neben den Caboclos die Begründer der Umbanda sind, befinden sie sich in der umbandistischen Hierarchie und im Altar auf unterstem Niveau. Sie haben weder die innere Stärke der Orixás erreicht, die durch die katholischen Figuren repräsentiert werden, noch die innere Freiheit der Caboclos, sondern haben sich passiv dominieren und ihre ureigene Identität nehmen lassen. Als Sanktionen werden sie zwar kultiviert und angehört, aber als unterentwickelter als die anderen eingeteilt. Da die Pretos Velhos alt und gebrechlich sind, stehen kleine Holzbänke unter dem Altar für sie bereit, wenn sie sich in den Medien manifestieren, damit sie sich setzen können. Meist wird ihnen ein Krückstock in die Hand gegeben und so geben sie nach vorne gebeugt und etwas schwerhörig die Fragenden akustisch schwer verstehend, andächtig, gütig und mit relativ leiser Stimme Auskunft. Dabei rauchen sie manchmal eine Pfeife. In dieser ruhigen, ausgeglichenen Art und Weise sind sie im Temperament das Gegenteil von den Caboclos, die während einer Sitzung vor ihnen gerufen werden. Die Gläubigen reagieren sehr gelassen und entspannt auf die Ankunft dieser Geister und fühlen sich sichtlich enthemmt, über Familienangelegenheiten, Schulbesuch der Kinder und häusliche Aufgaben zu reden.

### Religion der Favelas

Außerdem gibt es in São Paulo die Geistergruppe der Baianas und Baianos, einer ethnischen Untergruppierung der Pretos Velhos aus dem Nordosten des Landes und die Gruppe von Pombagiras und Exus. In São Paulo werden Bahianer als Synonym für alle „Nordestinos“ wahrgenommen, unabhängig von ihrer eigentlichen Herkunft. Sobald sich die Geister der Baianos in den einzelnen Medien verkörpern, ändert sich die sonst manchmal andächtige und ernste Atmosphäre immer in ihr Gegenteil: die Baianos beginnen spontan, um sich selbst kreisend zu tanzen, zu lachen und Witze zu reißen. Zuckerrohrschnaps verlangend fangen sie sofort lautstark an, über den neuesten Klatsch zu reden. Sie sprechen in einer altmodischen Art und Weise aus der Kolonialzeit; einem dem Portual stärker verwandten Portugiesisch. Aufgrund der effektiven Hilfe bei Arbeitslosigkeit und Geldnot, aber auch Streitigkeiten, Eifersucht und Neid innerhalb der Familien oder einer Geliebten und Probleme mit drogenabhängigen Kindern sind sie sehr beliebt.

Die Exus wurden in der Umbanda neu interpretiert. Ursprünglich als Gott im Candomblé und als Geist in der Umbanda angesehen, wird er weder nach der Sichtweise des Candomblé als Götterbote und Trickster-Gott, noch nach der Sichtweise des werbenden Katholizismus als Teufel gedeutet. Im

Gegenteil, seine von der katholischen Gesellschaft geprägten negativen Attribute werden relativiert. Obwohl er mit verschiedenen diabolischen Figuren in der umbandistischen Ikonographie gleichgesetzt wird, ist er weder gut noch schlecht, sondern beides.

Zentrales Anliegen der Umbandisten ist es, sich regelmäßig (ein bis zwei Mal in der Woche) mit den Geistwesen zu unterhalten. Die Sprache bildet (wie im Kardezismus) das hauptsächliche Verbindungsglied zwischen den transzendentalen und den materiellen Welten. Die Geister helfen den Gläubigen, in einer unübersichtlich gewordenen Welt Entscheidungen zu fällen sowie sich in der Vielfältigkeit von Werten zu orientieren. Heilungsprozesse von Krankheiten und Problemlösungen emotionaler und sozialer Art wie Partnersuche und Arbeitslosigkeit sind hauptsächliches Aufgabengebiet dieser magischen Art von Religion. So findet sich die etymologische Bedeutung des Wortes Umbanda ursprünglich in der angolanischen Sprache Kimbundu wieder und bezeichnet die traditionelle Medizin dieser Region. In der brasilianischen Version hingegen konzentriert sich die Bedeutung des Wortes – neben der Verwendung von Pflanzen für Bäder und Tees – auf die psychotherapeutische Betreuung. Roger Bastide bezeichnete die Umbanda und den Kardezismus daher als „Religionen der Nächstenliebe“, wobei der Kardezismus sich philanthropischer Mittel bediene und die Umbanda rein geistiger.

Was von außen oftmals als die „Ohnmacht der kleinen Leute“ im Angesicht einer komplexen und komplizierten Megametrople wie São Paulo interpretiert wird, als eine angebliche „Rückkehr zum Primitiven“ als Flucht vor der Realität, ist ethnologisch durch eine emische Sichtweise analysiert eine konstruktive Bewältigung sozialer Konflikte durch die Umbanda.

Als eine Religion der Favela, d. h. als ein kritischer Gegenentwurf der Armen der brasilianischen Gesellschaft, hat sie auf symbolischer Ebene soziale Randgruppen in ihr Glaubenssystem integriert. So wurde im industrialisierten Südosten des Landes die Geisterfigur der Baianos als religiöse Antwort innerhalb der Umbanda auf die ökonomisch bedingte Binnenwanderung aus dem Nordosten geschaffen. Obwohl diese lokale Gruppe auf sozialer Ebene negativ stereotypisiert und stigmatisiert wird, erfährt sie im religiösen Denken eine positive Spiritualisierung. ■

ij] “O que nos parece importante é sublinhar que para o candomblé a África conota a ideia de terra Mãe, significando o retorno nostálgico a um passado negro. Sob este ponto de vista a Umbanda difere radicalmente dos cultos afro-brasileiros, ela tem como consciência de sua brasilidade, ela se quer brasileira. A Umbanda aparece desta forma como uma religião nacional que se opõe às religiões de importação: protestantismo, catolicismo e kardecismo. Não nos encontramos mais na presença de um sincretismo afro-brasileiro, mas diante de uma síntese brasileira, de uma religião endógena.” Ortiz, Renato (1991?): A morte branca do feiticeiro negro. Umbanda e sociedade brasileira. São Paulo: Brasiliense:16f.

ij]il „culto ainda em constituição, complexo e contraditório“ (Nogueira Negrão Lisias (1996): Entre a cruz e a encruzilhada. Formação do campo umbandista em São Paulo. São Paulo: Editora da Universidade de São Paulo: Klappentext)